

# Frischknecht, E.O.

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **105/106 (1935)**

Heft 17

PDF erstellt am: **13.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

vom 30. März 1935 ins Leben gerufene *Beratungsstelle für Abwasserfragen an der E. T. H.* und hoffen, dass die Organisation dieser Abwasserberatungsstelle baldigst deren aktive Tätigkeit ermöglichen.

Nach weiteren Voten der Vertreter einer Anzahl Kantone nahm die Versammlung mit Befriedigung von der Mitteilung des eidg. Oberforstinspektors *M. Petitmermet* Kenntnis, dass die Revision der Spezialverordnung vom 17. April 1925 über die Verunreinigung der Gewässer in Aussicht genommen sei und dass zu geeigneter Zeit die hauptsächlich in dieser Frage interessierten Kreise zu den Beratungen zugezogen würden. Er verdankte der S. V. G. ihre nützliche Arbeit, die sie seit ihrer Konferenz in Baden vollbracht hat, und sprach den Wunsch aus, dass die Vereinigung das Studium dieser Frage fortsetze. Schliesslich wurde in der Diskussion noch betont, dass die zur Reinhaltung unserer Gewässer notwendig werdenden zentralen Kläranlagen, insbesondere die damit im Zusammenhange stehenden Um- und Neubauten unserer Gemeindekanalisationen, sich ganz besonders für die immer notwendiger werdende *Arbeitsbeschaffung* in unserem Lande eignen.

Anschliessend vereinigte ein gemeinsames Mittagessen den Grossteil der Mitglieder im Bad Attisholz, an dem unter anderem durch Vertreter der Behörden die Grüsse von Stadt und Kanton Solothurn überbracht wurden. *M. Wegenstein.*

## NEKROLOGE.

† **Valentin Koch-Robbi.** Am 24. August d. J. starb der in St. Moritz tätige Architekt S. I. A. Valentin Koch-Robbi im Alter von 57 Jahren. Er wurde am 27. November 1877 in Tamins als Sohn eines währschaftigen Zimmermeisters geboren, besuchte die Dorfschulen von Tamins und Davos, sowie die Kantonsschule in Chur, um sich dann am Technikum in Winterthur und später aus selbst ersparten Mitteln an den Technischen Hochschulen von München und Wien seine berufliche Ausbildung zu holen.

Im Jahre 1904 machte er sich in St. Moritz selbständig und gründete darauf mit seinem Freunde Arch. Ernst Seiler das Architekturbureau Koch & Seiler, das sehr bald vorteilhaft bekannt wurde. Unter der grossen Anzahl von Neu- und Umbauten, die bis zum Kriegsausbruch unter ihrer Leitung entstanden, mögen erwähnt sein das Schulhaus in Schuls<sup>1)</sup>, die Hotels Carlton, Chantarella und Monopol in St. Moritz, das neue Badehaus in Schuls-Tarasp, die Erweiterung des Hotels Cresta-Palace in Celerina.

Diese Schaffensperiode wurde durch den Krieg jäh abgebrochen und die damit im Zusammenhang stehende Krise zerstörte auch bei Valentin Koch, der das Leben ohnehin nicht leicht nahm, manche Hoffnungen. Doch der Aufschwung nach dem Kriege brachte ihm, der sein Bureau nun allein weiterführte, neue Arbeit. Als die wichtigsten Schöpfungen Kochs aus dieser Periode mögen hervorgehoben werden das Haus Mauritius (Kantonalbank) und das Geschäftshaus Surselva in St. Moritz, das Postgebäude und das Absonderungs- und Kreisspitals in Samaden, namhafte Umbauten am Hotel Tschuggen in Arosa und am Schulhause in Pontresina, sowie Renovationen der Kirchen von Tamins und Samaden.

Auch an Wettbewerben beteiligte sich Valentin Koch des öfteren, so mit Erfolg bei den Konkurrenzen für das Schulhaus in Schuls, für den Wiederaufbau von Sent<sup>2)</sup>, für die landwirtschaftliche Schule in Landquart und für das Kantonsspital in Chur<sup>3)</sup>.

Gewissenhaftigkeit, absolute Zuverlässigkeit und das Hochhalten einer sauberen Berufsmoral sind Merkmale der persönlichen Lebensführung, wie auch des beruflichen Schaffens des Verstorbenen.

Im Militär brachte es Valentin Koch zum Obersten der Genietruppen. Es ist tragisch und heroisch zugleich, dass er diesen Sommer im Dienste des Vaterlandes einer Krankheit erlag, von der er sich nicht mehr erholen konnte. Nun ruht er seinem Wunsche gemäss auf dem wundervoll gelegenen Friedhofe von Tamins von einem Leben aus, das reich an Erfolgen, reich aber auch an Arbeit, Mühen und Sorgen war. R. I. P. *N. H.*

† **Paul Ulrich,** Architekt in Zürich, langjähriger Präsident der Bürgerhaus-Kommission des S. I. A. und dessen Ehrenmitglied, ist am 21. Oktober im 80. Lebensjahr entschlafen.

† **E. O. Frischknecht,** Ingenieur und Geschäftsführer der Stuaag, Schweiz, Strassenbauunternehmung in Zürich, ist am 21. Oktober im Alter von 55 Jahren aus dem Leben geschieden.

† **Carl Meybohm-Brunner,** Architekt, ist nach langer Krankheit am 22. Oktober in Küssnacht (Zürich) im 64. Lebensjahr gestorben.

<sup>1)</sup> „SBZ“, Bd. 100, S. 356\* (31. Dezember 1932).

<sup>2)</sup> „SBZ“, Bd. 79, S. 103\* (25. Febr. 1922). <sup>3)</sup> Bd. 103, S. 312\* (30. Juni 1934.)

## MITTEILUNGEN.

Das Elektronenmikroskop ist Gegenstand eines orientierenden Berichtes von W. Henneberg, Berlin, in der ETZ vom 1. August 1935. Was Glaslinsen für den Lichtstrahl, sind rotationssymmetrische elektrische und magnetische Felder für den Elektronenstrahl; das Linsengesetz gilt auch hier. Die von glühenden oder durch ultraviolettes Licht getroffenen Körpern ausgesandten Elektronenstrahlen können deshalb in ähnlicher Weise wie Lichtstrahlen zu einer Abbildung der emittierenden Kathode auf einem Leuchtschirm vereinigt werden. Das so entstehende Elektronenmikroskop funktioniert nur im Hochvakuum, da die Elektronen durch Luft sofort absorbiert werden. Die zu ihrer Beschleunigung nötige Spannung beträgt bei Glühemission einige 100 V, bei Auslösung durch ultraviolettes Licht einige 1000 V. Der erwähnte Aufsatz zeigt Elektronenaufnahmen von durch Barium aktivierten Nickel- und Eisenkathoden, z. T. bei verschiedenen Glühtemperaturen; wie gewöhnliche Mikrophotographien angeätzter Oberflächen geben sie Aufschluss über die Metallstruktur und ihre Beeinflussung durch Temperaturbehandlungen. Ein anderes Verfahren der elektronenoptischen Untersuchung, anwendbar auf organische Stoffe, die nicht zur Elektronenemission gebracht werden können, besteht darin, eine dünne Haut aus dem Prüfstoff mit Elektronen zu beschliessen, sodass die durchdringenden Elektronen ein „Schattenbild“ der Haut entwerfen. Das Interesse dieses noch wenig entwickelten Verfahrens für die Biologie beruht auf dem prinzipiell bedeutend grösseren Auflösungsvermögen der Elektronen — gegenüber den Lichtstrahlen. — Beim Fernsehen<sup>1)</sup> wird neuerdings das zu übertragende Bild erst nach Projektion auf eine photoelektrische Schicht und Umwandlung in ein Elektronenbild abgetastet. Die aus der Photoschicht austretenden Elektronenstrahlen müssen durch hohe Spannungen gleichgerichtet werden, ansonst das Elektronenbild verschmiert erscheint.

**Kohle und Heizöl in der Schweiz.** Ueber die Veränderungen nach Gewicht, Preis und Bezugsland im schweizerischen Import dieser beiden Rohstoffe in den letzten Jahren unterrichtet ein Aufsatz von W. Hotz im „Schweizer Archiv“ vom September 1935. Während wir 1903 feste Brennstoffe praktisch nur aus drei Ländern — Deutschland, Frankreich und Belgien — bezogen (84% aus Deutschland), erstreckt sich heute unsere Bezugsbasis auf drei weitere Länder, Holland, England und Polen (1934 mit 54% deutschem Anteil, die Saar beidemal eingerechnet). Im laufenden Jahr ist der prozentuale Anteil Deutschlands wieder angewachsen, da uns Deutschland zur Bezahlung unserer Aufwendungen für deutsche Touristen kein anderes Zahlungsmittel als Kohle zur Verfügung stellt. Von den 1933 rd.  $2 \times 10^6$  t importierten Steinkohlen gingen 35% in Hausbrand und Gewerbe, 29% in die Gaswerke, 25% in die Grossindustrie, 11% in die Bahnen. Seit 1929, dem Jahr unseres grössten Kohlenbezugs (einschliesslich Koks annähernd  $3,5 \times 10^6$  t =  $150 \times 10^6$  Fr.) ist unser Kohlenimport jährlich durchschnittlich um 2,5% zurückgegangen, namentlich infolge verminderter industrieller Produktion, aber auch aus andern Gründen, wie fortschreitende Elektrifizierung<sup>2)</sup>, vermehrte Oelfeuerung und Vordringen der Dieselmotoren. Dagegen nimmt der Heizölimport ständig zu: Von 97000 t im Jahre 1931 ist er 1934 auf 163000 t gestiegen. 1934 entfielen 43% dieses Imports auf Rumänien, das uns die Hälfte seiner Schweizer-Bezüge in Heizöl und Benzin bezahlt. Das Heizöl kam für die Heizperiode 1934/35 an der Schweizergrenze unverzollt auf 75 Fr./t zu stehen; 47% hiervon sind Frachtkosten. — Von den 1934 in Schlieren für die Tonne Saar- oder Ruhrkohle bezahlten Preis von 32 Fr. bekommt die Zeche rd. 14 Fr., während die S. B. B. auf die Tonne Saarkohle 9,9 Fr., auf die Tonne Ruhrkohle 7,3 Fr. für die Fracht von Basel nach Schlieren erheben.

<sup>1)</sup> Vergl. Dr. A. Stäger: „Fernsehen mit Kathodenstrahlen“, „SBZ“, Bd. 104 Nr. 4, S. 41\*.

<sup>2)</sup> Vergl. Dr. E. Fankhauser: Elektrische Wärmeanwendungen in der Industrie „SBZ“, Bd. 105, Nr. 24, S. 273\*.



VALENTIN KOCH  
ARCHITEKT

27. Nov. 1877

24. Aug. 1935